

# Bericht der Arbeitsgemeinschaft Geschichte und Ethik der Pathologie der Deutschen Gesellschaft für Pathologie

T. Braunschweig<sup>1</sup> · K. Schierle<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Pathologisches Institut, Ludwig-Maximilian-Universität München, München, Deutschland

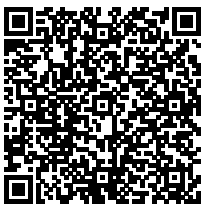
<sup>2</sup> Institut für Pathologie, SLK-Kliniken Heilbronn, Heilbronn, Deutschland

Anhand eines der Schwerpunktthemen „Pathologie und Interdisziplinarität“ wurde ein großer Themenblock aufgebaut. Den zweiten Themenblock bildete die Weiterbildung von Assistenzärzt/inn/en in der Pathologie sowohl im Spiegel der Zeit als auch im Abgleich mit der Weiterbildung innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik weit in der Vorwendezeit.

Den Anfang bildete eine Einführung durch den AG-Leiter Dr. Till Braunschweig aus dem Universitätsklinikum Aachen mit der geschichtlichen Einordnung des Krankheitsbegriffes durch die Pathologie im Rahmen der Entwicklung und den Veränderungen des Faches. Über religionsbasierte und mythische Ansätze bis zum 18. Jahrhundert mit zuletzt vorherrschenden Vorstellungen, vor allem der Säftelehre, gelang es im ausgehenden 18. Jahrhundert und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, auch unter dem Einfluss der Französischen Revolution und geringer werdendem Einfluss der Religion, dass naturwissenschaftliche und allgemein wissenschaftliche Ansätze und Grundsätze die Medizin prägten und zu einem erkenntnisbasierten Verständnis der Erkrankungen führten. Rudolf Virchow konnte auf diesem fruchtbaren Boden aufbauen und die „Zellenlehre“ als Grundlage für Entstehung von tumorösen Veränderungen und Entzündungen entwickeln. Der Weg dorthin war geprägt durch die Arbeit einiger anderer Mediziner, die sich mitunter auch schon Pathologen nannten und viele Erkenntnisse anhand der vergleichenden Anatomie und Physiologie wie auch anhand bekannter Erkrankungen an

Tieren (Obduktionen) und Tierexperimenten zusammentrugen. Diese Interdisziplinarität wurde zu dieser Zeit nicht als solche wahrgenommen, sondern war fester Bestandteil der studentischen Ausbildung und der forschenden Mediziner.

Nach dieser kurzen Einführung passte sich der Vortrag von Prof. Ulrich als Veterinärpathologe der Universität Leipzig gut ein. Sein Hauptthema war, auch im Rahmen der Ereignisse der letzten Jahre, eine aktuelle Problematik: Zoonosen und Infektionen bei einheimischen Tieren und die speziesübergreifenden Infektionswege. Der spannende Vortrag schloss zum Ersten die Erkrankungen (Parasiten, Einzeller, Bakterien, Viren) der Wildtiere ein, deren Zoonosen eine große Rolle bei der Jagd und der Landwirtschaft spielen und gerade in dem zuletzt erwähnten Bereich eine oft unterschätzte Gefahr darstellen. Neben diesen eher bekannten Gefahrenquellen für eine Übertragung von Zoonosen auf den Menschen sind Parks, Gärten, aber auch das eigene Haus/die eigene Wohnung potenzielle Orte von Übertragungen, sei es durch Wildtiere als auch durch Haustiere, die durch Freigänge mögliche Erregerträger darstellen können. In seiner Präsentation wurden statistische Auswertungen von unter anderem sogenannten Todmonitorings präsentiert, die zum einen einige Virenstämme (Lyssaviren, Hepatitis-E-Virus Genotyp 3, *Puumala orthohantavirus*), zum anderen auch Bakterienstämme (*Brucella suis* Biovar 2, *Francisella tularensis* ssp. *holarctica*, *Mycobacterium caprae*, *Yersi-*



QR-Code scannen & Beitrag online lesen

*nia pseudotuberculosis*, *Leptospira interrogans sensu lato*) und Parasiten – darunter einige altbekannte – (*Echinococcus multilocularis*, *Alaria alata*, *Baylisascaris procyonis*, *Trichinella spp.* und *Sarcoptes scabiei*) aufzeigten. Als Beispiel einer beobachteten, beim Menschen zum Tode geführten Infektionserkrankung war beispielsweise die Übertragung des Bornavirus1 über Bunthörnchen in Sachsen-Anhalt. Dabei konnte gezeigt werden, dass bei den einheimischen Eichhörnchen dieses Virus nicht nachgewiesen werden konnte. In der Zusammenschau wurde deutlich, dass nur eine aktive Zusammenarbeit von Human- und Tiermedizinerinnen helfen kann, neuartige Zoonosen frühzeitig zu erkennen, einzuschätzen und Gegenmaßnahmen zu entwickeln, unter ganzheitlicher Betrachtung der Ökosysteme, der Tierwelt und der Interaktionen.

Den Abschluss des ersten Hauptthemas stellte der zweite Teil der Präsentation von Dr. Till Braunschweig dar, der die Entwicklungen der Interdisziplinarität im 20. Jahrhundert beschrieb. Neben den klassischen Schwesterfächern der Pathologie wie Neuropathologie und Veterinärpathologie, die bis in die 1960er-Jahre häufig zusammen mit der Pathologie die Jahrestagungen abhielten, entwickelten sich andere Disziplinen zu starken Einflussgebern. So spielten etwa die Molekularbiologie und die Humangenetik eine große Rolle in der Etablierung und dem Fortbestehen bei genetischen Analyseverfahren in der Pathologie. Im Sinne der Interdisziplinarität kam es zu einem gegenseitigen Wissensaustausch und zur Entwicklung diverser Techniken, großer Geräte sowie Datenanalyseverfahren. In jüngerer Zeit haben die Informationstechnologie und Ingenieurwissenschaften an Bedeutung gewonnen. Die Möglichkeiten, histologische Präparate zu digitalisieren und auszuwerten, bilden die Basis für die automatisierte Bildanalyse und die Einführung der künstlichen Intelligenz zur Auswertung (immun-)histologischer Eigenschaften.

Den zweiten, großen Themenblock eröffnete Dr. Katrin Schierle vom Klinikum am Gesundbrunnen in Heilbronn mit einer Übersicht zur Entwicklung der Weiterbildung als Assistenzärztin/-arzt. Die Definition der Facharztzubereitung ist vergleichsweise jung und nahm ihren Anfang in

den 1930er-Jahren. Auch wenn die Landesärztekammern den organisatorischen Rahmen bilden, sind die Inhalte über die Bundesländer weitgehend identisch. Bilden zu Beginn die Obduktionen eine große Grundlage, treten sie im Laufe der Zeit immer weiter zurück und machen den Weg frei für andere Unterbereiche der Pathologie, die sich über die Zeit der letzten 80–90 Jahre nach Einführung der Facharztzubereitung veränderten. Sind zunächst auch schon zu Beginn die Histologie und Zytologie weitere große Bereiche, kommen Schnellschnitte, Biopsiebegutachtung, eine Verästelung der Zytologie über die Jahre hinzu. Die Molekularpathologie ist der letzte Fachbereich, der dem Curriculum hinzugefügt wird und auch Gegenstand der Facharztprüfung wird.

Dr. Eckhardt Schneider vom Parkklinikum/Institut am Elsapark in Leipzig führte im Anschluss die Eigenheiten der Weiterbildung im Fach Pathologie zu Zeiten der DDR auf. Herr Dr. Schneider beschreibt dabei auch den generellen Werdegang von der Schule in die Universität und zur Facharztzubereitung und den Abschluss mit Prüfung. Die Möglichkeiten eines Medizinstudiums waren begrenzt, und die Auswahl unter anderem von einer Linientreue abhängig. Dass nicht nur in der Schule auf eine Systemtreue geachtet wurde, sondern auch während der universitären Ausbildung, war ein Kernpunkt seiner Ausführungen. Die Beschreibung der Facharztzubereitung wird als sehr ähnlich zu der Ausbildung in Westdeutschland beschrieben. Einen großen Unterschied machte allerdings die Facharztprüfung, die sehr ausführlich und mehrtägig stattfand. Abschließend machte Dr. Schneider darauf aufmerksam, dass der Bundesverband vor einigen Jahren einige Interviews mit erfahrenen Pathologen aufgezeichnet hat, unter anderem von Prof. Bässler, Prof. David und Prof. Meister, und diese als *Protokolle Pathologie: 5 Interviews 5 Jahrzehnte* auf einer DVD verteilt. Zudem berichtete er über die Publikationen *Pathologie und Pathologen im Nationalsozialismus* und *Zeitpunkte Pathologie*, die unter anderem die Zeit des Nationalsozialismus in Hinblick auf den Bundesverband Deutscher Pathologen beleuchtet.

Im Anschluss an die Sitzung wurde die AG-Mitgliederversammlung abgehal-

ten. Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung aus dem Jahr 2022 wurde angenommen. Den zweiten Tagesordnungspunkt bildete eine Diskussion sowie Umfrage zu einer Themensammlung bezüglich der AG-Sitzung der kommenden Jahrestagung 2024 in München. Der Vorschlag, die Interdisziplinarität der Pathologie mit benachbarten und entfernteren Fächern erneut zum Thema zu machen, fiel auf großen Zuspruch, insbesondere in Bezug auf die Zusammenarbeit und Partnerschaft mit der Veterinärpathologie. Als weitere Fachbereiche wurden die Neuropathologie und die Rechtsmedizin erwähnt. Die AG-Leitung wird daher diesen Themenbereich erneut zu einem Schwerpunktthema machen und sich um Referenten und Themen bemühen. Weiterhin wurden als mögliche Themen „Kooperationen mit der Pharmaindustrie unter ethischen Aspekten“, „Gespräche mit Patienten oder Angehörigen“ und die Geschichte der Zeitschriften der Pathologie, wie zum Beispiel *Zentralblatt für Pathologie* oder *Virchows Archiv* aufgenommen.

### Korrespondenzadresse

**Dr. med. T. Braunschweig, MD**

Pathologisches Institut, Ludwig-Maximilians-Universität München  
Thalkirchner Str. 36, 80337 München, Deutschland  
Till.Braunschweig@med.uni-muenchen.de

### Einhaltung ethischer Richtlinien

**Interessenkonflikt.** T. Braunschweig und K. Schierle geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Für diesen Beitrag wurden von den Autor/-innen keine Studien an Menschen oder Tieren durchgeführt. Für die aufgeführten Studien gelten die jeweils dort angegebenen ethischen Richtlinien.

The supplement containing this article is not sponsored by industry.

**Hinweis des Verlags.** Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.